

# Zeitung für Ostpommern

Altes Stolper Wochenblatt



Mittwoch, 18. März 1942 Nr. 65 Jahrg. 118

Zeitung für Hinterpommern

Abzeichen-Millimeterpreis 7 Pfg. Text-Millimeterpreis 40 Pfg. Nachdrucke gemäß Preisliste. Nachdruckstelle B. Bei Platzverlust 10% Zuschlag. Für Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen. Bei Konkurrenz und Zwangsergänzung erhält jeder Nachdruckanspruch. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Erfüllungsort: Stolp in Pommern.

Wahrheit

und Recht

Erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis monatl. 1,60 RM., in Stolp-Stadt 1,50 RM. einschl. Zufall., bei der Post 1,60 RM., ausschl. Bestell. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Druck und Verlag der Delmanzischen Buchdruckerei, Stolp. Fernaus 2404 u. 2405. Poststempelkonto: Delmanzische Buchdruckerei, Stettin Nr. 4847. Drahtanschrift: Delmanz-Stolpom.

## Große Abwehrerfolge im mittleren Frontabschnitt

Bolschewisten hatten 5000 Tote und verloren 32 Panzerkampfwagen — Sowjetangriffe nordostwärts Orel zurückgeschlagen — 60 Sowjetflugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen

DNB. Berlin, 17. März.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, führte der Gegner am 16. 3. heftige Angriffe gegen die Stellungen einer deutschen Division nordöstlich Orel. Der Schwerpunkt war gegen den Geschichtsstreifen eines deutschen Bataillons gerichtet. Trotz Kälte und Schneefall folgten die Infanteristen alle Angriffe des Gegners zurück. In den harten Kämpfen verloren die Bolschewisten vor den Stellungen dieses Bataillons zahlreiche Tote und Verwundete. Außerdem wurden eine Anzahl leichter und schwerer Infanteriewaffen erbeutet.

Noch größere Verluste an Menschen und Material erlitt der Gegner bei seinen Angriffen gegen die Stellungen dieses deutschen Armeekorps im mittleren Frontabschnitt. In der Zeit vom 5. bis 12. 3. wurden sich Tag und Nacht wiederholende Angriffe des Gegners im harten Kampf zurückgeschlagen. Es gelang den Bolschewisten nirgends, in die deutschen Stellungen einzudringen. Die Bolschewisten verloren in dieser Kampfwoche über 3000 Tote.

während hunderte von Gefangenen in deutsche Hand fielen. Zerstört und erbeutet wurden 32 Panzer, darunter 18 schwere und schwerste Panzerkampfwagen. Weitere Sowjetpanzer wurden beschädigt. Die Zahl der erbeuteten Maschinengewehre, Panzerbüchsen, Pakgeschüsse und Granatwerfer ist erheblich.

Deutsche Jäger errangen gestern mit 60 Abschüssen an den einzelnen Kampfräumen der Ostfront wieder neue Siege über bolschewistische Luftstreitkräfte. Unter den in harten Luftkämpfen abgeschossenen 60 feindlichen Flugzeugen waren mehrere Bomber. Weitere Flugzeuge des Gegners wurden am Boden zerstört. Damit die Überlegenheit der deutschen Flieger, die am 15. März 36 bolschewistische Flugzeuge vernichtet hatten, erneut bewiesen.

**Die schweren Kämpfe auf der Halbinsel Kertsch**

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, scheiterten auch am 16. März die seit vier Tagen andauernden Angriffe des Feindes gegen die Front auf der Halbinsel Kertsch. Das ununterbrochene Einfall hat allein eine deutsche Division bei starkem feindlichen Artilleriebeschuss, der sich oft bis zum Trommelfeuers steigerte, in der Zeit vom 13. bis 16. März 64 Angriffe abgewiesen.

Auch am Nachmittag des 16. März steigerte sich die feindliche Artilleriebeschuss wieder zum Trommelfeuers. Die Bolschewisten feuerten etwa 16 000 Schuß. Während dieses Artilleriefeuers griffen sie unter schwungsvollem Masseneinsatz und von zahlreichen Panzern unterstützt in mehreren aufeinanderfolgenden Wellen die deutschen Stellungen an. Die Angriffe brachen wieder im zusammengefaßten Feuer aller deutschen Waffen und in harten Nahkämpfen zusammen. Der Gegner verlor 33 Panzer.

Die fortgesetzten schweren Panzerverluste des Gegners werden von Gefangenen einer bolschewistischen Panzerbrigade bestätigt. Die gefangenen Bolschewisten sagen aus, daß am 13. und 14. März von 120 angreifenden Panzern über 80 durch deutsche panzerbrechende Waffen vernichtet wurden.

An der Einschließungskontrolle vor Sewastopol wurden vor den rumänischen Stellungen feindliche Bereitstellungen zum Angriff erkannt und sofort unter Feuer genommen. Dadurch wurden die Bereitstellungen zerstört und der Angriff im Keime erstellt.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen auch am 16. 3. in rollenden Einheiten bolschewistische Artilleriefeuer auf der Halbinsel Kertsch an. Volltreffer in Batterien und Bunkern zerstörten Geschütze sowie Befehlsstellen. Ein großes Munitionslager explodierte mit riesigen Sichtsternen. Der Feind hatte durch die vernichtende Wirkung der Bombenangriffe hohe blutige Verluste.

Auch im Donets-Gebiet waren besetzte Dörfer und Feldstellen der Bolschewisten die Ziele fortgesetzter deutscher Luftangriffe. Leichte Kampfflugzeuge vernichteten in Tieffangriffen einen Panzerzug.

**Abwehr von 59 sowjetischen Angriffen**

Eine an der ostwärts Orel verlaufenden Front eingeschlossene Sowjetarmee wehrte in der ersten Märzwoche 59 bolschewistische Angriffe ab. Mit starker Artillerie- und Panzerunterstützung stürmte immer wieder eine Welle neu herangeführter Sowjettruppen gegen die deutschen Stellungen an, wo sie sich im deutschen Abwehrfeuer verblieben. Es gelang den Bolschewisten an keiner Stelle, in die deutsche Front einzubrechen. 3000 tote Bolschewisten vor den deutschen Stellungen wurden gezählt. 177 Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial, darunter zwei schwere Panzerkampfwagen, fünf Geschütze und 19 Maschinengewehre fielen in deutsche Hand.

**Starke Kampfgruppe des Gegners eingeschlossen und vernichtet**

Über 10 000 tote Sowjets, über 2000 Gefangene

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, zerstörten württembergische und schlesische Truppen im mittleren Abschnitt der Ostfront starke feindliche Kräfte, die die deutschen Stellungen zu durchbrechen versuchten. Die wiederholten starken bolschewistischen Vorstöße wurden nicht nur unter schweren Verlusten für den Feind abgewehrt, sondern es wurde auch eine Kampfgruppe des Gegners eingeschlossen und vernichtet. An festigen Schneefeldern und bei einer Höhe bis zu 45 Grad wurden im Verlauf der Kämpfe noch zwei weitere Schützen- und vier Kanonenbrigaden so stark eingeschlossen, daß sie sich zurückziehen mußten. Der Gegner verlor über 10 000 Tote, während über 2000 Gefangene in deutsche Hand fielen. 113 Geschütze und eine große Anzahl leichter und schwerer Infanteriewaffen wurden als Beute eingebracht.

**Die Tat des Unteroffiziers Gauger**

Bei der Abwehr verweigerte und mit starken Kräften durchgeführter Durchbruchversuche der Bolschewisten an der Front nördlich Taganrog wurde das Kommando des im DKB-Bericht vom Dienstag genannten Unteroffiziers Gauger plötzlich von mehreren Sowjetpanzern angegriffen. Die schweren Stahlkolosse näherten sich dem Geschütz, das einen Brückenkopf zu verteidigen hatte, von verschiedenen Seiten. Trotz nahm Unteroffizier Gauger und seine Soldaten den Kampf gegen die Übermacht auf. Selbst dem heftigen Feuer der Panzer ausgesetzt, schoß Un-

teroffizier Gauger einen nach dem anderen der gepanzerten Ungetüme ab. Ein schwerer Panzer rollte bis auf 20 Meter heran, und wurde dann durch Volltreffer vernichtet. Die restlichen Panzer drehten ab und flüchteten. So wurde der Brückenkopf durch den beispielhaften Mut der Artilleristen gehalten. Neun bolschewistische Panzer blieben brennend im Gelände liegen.

**Kühnes Stoßtrupunternehmen eines brandenburgischen Infanteriezuges**

Bei den Kämpfen südostwärts des Dimente wurde in den letzten Tagen ein Zug brandenburgischer Infanterie zu einem Stoßtrupunternehmen gegen ein bolschewistisches Befestigungssystem angefeuert, das von einer beherrschenden Höhe aus einer Seer-Enge sperrte. Der Stoßtrupp arbeitete sich während der Nacht durch den knietiefen Schnee, oft bis zu den Hüften eindringend, an die feindlichen Stellungen heran. Drei hintereinander angelegte Reihen eines starken Drahtverhauses wurden lautlos durchstochen und auf mitgeführten Brettern erst ein 10 Meter breiter Panzergraben und dann ein 50 Meter breites Stoßtrupphindernis überwunden. Endlich stand der Stoßtrupp vor dem stark besetzten Bunker. Der Stoßtrupp selbst warf die erste Handgranate, sobald eine starke Sprengladung in die Schartenöffnung. Er hatte nicht mehr die Möglichkeit, sich vor der Explosion in Sicherheit zu bringen. Er konnte sich nur noch hinwerfen. Am nächsten Morgen wurde er von dem Aufdruck der Explosion einige Meter weit fortgeschleudert und Baken und Betonbroden prasselten um ihn herum. Aber der feindliche Bunker mit seiner gesamten Belegung war vernichtet, der Auftrag erfüllt.

Während der Stoßtruppführer als letzter den Rückmarsch dachte, arbeitete sich der Stoßtrupp durch den tiefen Schnee wieder zur Ausgangsstellung zurück und erreichte diese ohne eigene Verluste.

**Harter Kampf Mann gegen Mann**

In zügigem Gegenangriff schlug ein verstärktes deutsches Infanterie-Bataillon vor einigen Tagen im Donets-Gebiet starke bolschewistische Angriffe zurück. Am Bremppunkt der harten Kämpfe stand eine kleine Ortschaft, wo sich die Bolschewisten in den Häusern fest-

gesetzt hatten. Jedes einzelne Gebäude war durch Verriegelung von Männern und durch in die Hauswände eingebrochene Schießscharten stark befestigt. Trotz starker bolschewistischer Gegenwehr rollten die deutschen Infanteristen in flüchtigem Vordringen Stellung für Stellung auf und waren die Belagerungen in hartem Kampf. Mann gegen Mann aus ihren Widerstandsnestern. Die zurückweichenden Reste der Bolschewisten verloren sich darauf in den Häusern am Strand des Dories. Auch dieses leichte Bollwerk der Bolschewisten wurde gestürzt. Panzer und schwere Waffen gaben den Infanteristen Feuerkuss. Mit Unterstützung durch Pioniere gelang es, die Häuser zu sprengen und die Belagerungen zu vernichten. Nach Abschluß dieser Kämpfe blieben 500 Bolschewisten wurden gefangen genommen, drei Geschütze und 70 Granatwerfer und Maschinengewehre, sowie 28 schwere Panzerbüchsen wurden erbeutet.

**Die Seewege der USA gründlich gestört**

Deutsche U-Boote an der amerikanischen Ostküste.

Japanische an der Westküste

Berlin, 17. März. (DNB.) Japanische Unterseeboote versenkten seit Beginn des Krieges mit den USA an der Westküste der Vereinigten Staaten 20 Schiffe mit 160 000 BRT. Man wird diese Leistung erst richtig würdigen, wenn man die ungeheure Entfernung in Betracht zieht, die die japanischen U-Boote zu überwinden haben. Von der Küste Kaliforniens bis nach Japan beträgt die Entfernung 8000 Kilometer, von Panama bis Yokohama sogar 12 000 Kilometer. Gleichzeitig operieren japanische Unterseeboote in den Gewässern Japans, Sumatras und sogar im Indischen Ozean unmittelbar vor der deutschen Küste.

Die Schiffe, die an der nordamerikanischen Küste von den japanischen Unterseebooten versenkt wurden, waren meistens Transporter. Während gleichzeitig die deutschen Unterseeboote an der Ostküste Amerikas erfolgreich gegen die amerikanische Verforschungsschiffahrt tätig sind, sorgen so die japanischen U-Boote an der amerikanischen Westküste dafür, daß auch hier die amerikanischen Seewege gründlich gestört werden.

## Stalins Verzweiflungsoffensive

Die überaus hartnäckigen und schweren Winterkämpfe im Osten

Stolp, den 18. März.

Kalendermäßig sollte der Frühling in drei Tagen die Herrschaft übernehmen. Aber der Winter, wieder rauhe und harte Geesse, der es in diesem Jahr wieder einmal besonders gut mit uns meint, will immer noch nicht abtreten und das Alte teilnehmen. Besonders hartnäckig verhält er sich im Osten, in Sowjetrussland, also im Kampfabschnitt nicht weniger als 10 000 tote Bolschewisten in einer Lage! Was das heißt, das vermag nur der zu ermessen, der es selbst miterlebt hat. Besonders malte er die Vorrangangriffe unternommenen die Bolschewisten in den letzten Tagen auf der Halbinsel Kertsch, also auf einem verhältnismäßig kleinen Kampftheater. Mit welcher Wucht die Verbände dort geführt werden, erhebt deutlich die Tatsache, daß in drei Tagen nicht weniger als 169 Panzer zerstört und bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die nicht ausreichen, um die feindlichen Kräfte, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab. Es ist jedoch nicht nur die Kälte, die die Operationen lädt und erschwert, sondern nicht zuletzt auch sind es die starken Schneefälle, die die Tiefenwasserlinie bis zu einer Höhe von 35 bis 45 Grad gesunken sind. Nicht nur, daß unsere tapferen Truppen diese barbarische Kälte aushalten müssen, sondern auch bei dieser Temperatur die erbittertesten Kämpfe ab

schweigt dabei geflissentlich, daß diese Straße vorläufig noch eine Utopie ist und mindestens für dieses ganze Jahr noch bleiben wird. Sie läuft über unendliche Strecken, über drei gewaltige Ströme, vor allem über vier unwirtliche Gebirge bis zu 5000 Meter. Es fehlt an Materialien, die beim Bau der Straße eingesetzt werden könnten. Sachverständige erläutern allen Ernstes, 200 000 Menschen müßten in straffester Organisation ununterbrochen Tag und Nacht neun lange Monate an dieser Route bauen, um sie auch nur so weit instand zu setzen, daß leichte Transporte auf ihr rollen könnten.

Neun Monate sind nur 270 Tage. Wie sehr jedoch Japan die Zeit zu nutzen versteht, hat es in nur 90 Tagen bewiesen. In diesen 90 Tagen hat es ein Gebiet gewonnen, das fünfmal so groß ist wie das japanische Mutterland. Tschungling kann sich also ausrechnen, was sich in 270 Tagen ereignen kann.

Und Tschungling hat zu rechnen begonnen. Es liegen untrügliche Zeichen dafür vor, daß die Stimmung in der Umgebung des Marschalls schon sehr nach den feindlichen geworden ist. Das Misbleiben der Hilfe des großen Dreigeküns Roosevelt-Churchill-Stalin hat das Vertrauen in die Macht der Drei gebracht. Militärische Kreise um den Marschall beklagen heute schon die überflüssigen Kriegserklärungen an die Achsenmächte und das Militärbündnis mit England, das beispielweise der Kriegsminister Tschunglings, General Sonnogi schien, immer abgelehnt hatte, der gleiche General, der Tschunglings Befehl erläuterte, er möge die Stärke Japans nicht unterschätzen.

Diese Stimmen sind noch nicht sehr zahlreich. Aber daß sie überhaupt da sind, ist schon auffällig. Die Schwierigkeiten, in denen sich Tschungling jetzt befindet, werden in wenigen Wochen offen zu Tage treten. Werden sie stark genug sein, den Marschall daran zu erinnern, daß die führenden Männer Japans in gewissen Zeitabständen immer wieder erklärt haben, Japan wäre trotz aller Siege und trotz aller Überlegenheit bereit, den Rest der Verständigung nach so langen Jahren der Missverständnisse zu beitreten?

## Mac Arthur — Oberbefehlshaber in Australien

Won unserer Berliner Schriftleitung)

Das Kriegsministerium in Washington hat soeben bekanntgegeben, daß Mac Arthur zum Oberbefehlshaber aller Streitkräfte in Australien ernannt worden ist. Die Weisung, das Hauptquartier von den Philippinen nach Australien zu verlegen, hat Mac Arthur bereits am 22. Februar erhalten, der dann sofort mit Frau und Kind das nächste Flugzeug bestieg und nach Australien eilte. Nach den vorliegenden Meldungen bleibt er gleichzeitig Oberbefehlshaber der eingeschlossenen Streitkräfte auf den Philippinen. Amerikanische Nachrichten sprechen davon, daß er auch den Oberbereich im gesamten Südwestpazifik übernommen habe. Er dürfte damit also den Platz des nach Indien ausgewichenen Generals Wavell eingenommen haben. Aus der Ernennung Mac Arthurs zum Oberbefehlshaber in Australien ergibt sich, daß die Washingtoner Regierung nun mehr mit beiden Händen nach dem fünften Kontinent greift, der dem Namen nach noch immer zum britischen Weltreich gehört. Vor allem wollen die Amerikaner aus Australien einen großen Stützpunkt machen. Es fragt sich jedoch, ob die Japanner stillschweigend zuließen werden und ob es den Amerikanern gelingen wird, das, was sie bereits als sichere Beute betrachten, auch halten zu können. Die ganze japanische Kriegsführung hat bisher immer wieder den Beweis dafür erbracht, daß man in Tokio mit gutem Erfolg die Pläne und Absichten der Gegner Japans zu durchkreuzen verstand. Die nächste Zeit wird Klarheit darüber schaffen, welche Entwicklung die kriegerischen Ereignisse nehmen. Mac Arthur aber könnte sehr leicht in die weinliche Situation versetzt werden, auch auf seinem neuen Platz genau so den Rückzugsstrategen hielten zu müssen, wie das auf den Philippinen der Fall war.

Die Verantwortung für Australien auf die USA. geschoben

Genf, 17. März. (DWB) Die "Times" schreibt in einem Artikel "Pazifische Bande": Ununterbrochen gehen die japanischen Angriffe auf die nördlichen Vorposten Australiens weiter. Die Schlacht ist jetzt ein Wettkampf zwischen den amerikanischen Verbündeten und den japanischen Vorposten. Es braucht wenig Nachdenken, um zu erkennen, wie ungemein wichtig es ist, Australien, die letzte übrig gebliebene Basis, zu halten, von der aus die Gegenoffensive gestartet werden kann, um das Verlorene zurückzugewinnen. Die unablässlichen Tätsachen der Geographie und Strategie machen dies in der Hauptstunde zu einer Aufgabe der amerikanischen Verantwortung. In England versteht man die Lage wohl, daß die Bunde zwischen Australien und dem Mutterland schwächer geworden sind, da in dieser Kriege Australien vor allem seine Blicke nach den Vereinigten Staaten wendet und wenden muß, um militärische Unterstützung zu erhalten. Dies ist ein Krieg, in dem für das britische Empire und die USA. ihre ganze Zukunft auf dem Spiele steht.

## Mandschukos Ministerpräsident beim Tenno

Personliches Handschreiben des Kaisers von Mandschukuo überreicht

Tokio, 17. März. (Ostasiendienst des DWB) Der Tenno empfing heute morgen in seinem Palast in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Tojo den Ministerpräsidenten Mandschukos, Tschangtschung Hui, mit seiner Begleitung, der ihm als Sonderbotschafter ein persönliches Handschreiben des Kaisers von Mandschukuo überreichte. Darin wird der Dank für die Unterstützung und Zusammenarbeit während der vergangenen zehn Jahre des Bestehens Mandschukos ausgesprochen.

## Mörder und Würger

Lettische und ukrainische Abfuhr für Stalin

Riga, 17. März. (DWB) Im Zusammenhang mit dem dieser Tage veröffentlichten verlogenen Statistischen Aufzug bringt die führende lettische Zeitung "Letta" in Riga einen Leitartikel des Generaldirektors der lettischen Verwaltung, General Danvers, der u. a. zur folgenden völlig unzweideutigen Feststellung kommt: "Niemand kann besser als wir Leuten die Verlogenheit des Stalins-Antizugs bezeugen. Wir Leuten und unsere Nachbarn haben den Bolschewismus am eigenen Leibe in allen seinen Ausmaßen gespürt. Wir kennen Stalins hohe und edle Ziele". Zu allererst haben sie uns Land und Gut genommen. Es war ganz gleich, ob jemand seinen Wohlstand von seinen Eltern ererbt hatte, oder ob er die größte Arbeit leistete, fargend und warend, mühevoll zu ihm gelangt war.

Uns blieb ein einziges Gut — unser nacktes Leben. Die von Juden geleitete Tscheka sorgte dafür, daß auch dieses Gut genommen und unter Volk physisch vernichtet wurde. In ihren Folterkammern und Kellern verschwand ein Leben nach dem anderen, nur weil er Schutzwehrmann; Soldat der lettischen Armee oder Polizeibeamter gewesen war. Die besten Leuten mussten in dieser Zeit von Ort zu Ort flüchten und sich wünschen, Waldtiere zu sein, um als solche im Waldesdickicht verborgen bleiben zu können. Zuletzt zeugten die in Viehwagen zwangswise weggeführten Tausende lettischer Greise, Männer, Frauen und Kinder und die in Gruben aufgerungenen

Hunderte tierisch verstümmelter Leichen

der Ermordeten von dem wahren "Glück", der von Stalin beherrschten Völker. Die Freiheit, die die Rote Armee bringt und für die sie kämpft, bedeutet Freiheit nur für die Juden und Verbündete. Stalin ist nicht der Freund der freiheitstreibenden Völker, sondern ihr Mörder und Würger. Die

## Erfolglose Angriffe der Sowjets dauern an

Leningrad mit guter Wirkung beschossen — 70 Sowjetflugzeuge abgeschossen oder am Boden vernichtet — Feindkräfte in Nordafrika zurückgeworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 17. März. (DWB) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Halbinsel Kreta brachen erneute Angriffe des Feindes vor den deutsch-rumänischen Streitungen zusammen. Weitere 33 feindliche Panzer wurden abgeschossen. An einzelnen Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen.

In der übrigen Diktatur hatte der Gegner bei der Wiederholung seiner erfolglosen Angriffe hohe blutige Verluste. Bereitstellungen und Bewegungen feindlicher Kräfte wurden wirksam unter Feuer genommen. Fernkampfbatterien beschossen kriegswichtige Städte in Leningrad mit guter Wirkung. An der Front in Kavkland waren Stochtrupunternehmen deutscher Gebirgsjäger erfolgreich.

Die Luftwaffe zerstörte mit starken Kampf- und Jagdfliegerverbänden in rollendem Einsatz bereitstehende Truppen der Sowjets, wobei belegte Ortschaften in Brand und unterbrach Nachschubwege des Feindes. Bei vier eigenen Verlusten wurden 70 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen oder am Boden vernichtet.

In Nordafrika waren deutsche und italienische Aufklärungsverbände feindliche Kräfte zurückgeworfen. Britische Flugzeuge waren im Gebiet von Augusta und Syrakus Bomben ab.

In den Kämpfen des 14. März schob der Unteroffizier Gauser eines Flakartillerie-Regiments neun angreifende Panzer aus allernächster Entfernung ab.

### Italiens Wehrmachtbericht

Rom, 17. März. (DWB) Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet südlich Mailand überrumpelten italienische und deutsche Panzerkräfte feindliche Angriffe zusammen. Weitere 33 feindliche Panzer wurden abgeschossen. An einzelnen Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen.

In der übrigen Diktatur hatte der Gegner bei der Wiederholung seiner erfolglosen Angriffe hohe blutige Verluste. Bereitstellungen und Bewegungen feindlicher Kräfte wurden wirksam unter Feuer genommen. Fernkampfbatterien beschossen kriegswichtige Städte in Leningrad mit guter Wirkung. An der Front in Kavkland waren Stochtrupunternehmen deutscher Gebirgsjäger erfolgreich.

Die Luftwaffe zerstörte mit starken Kampf- und Jagdfliegerverbänden in rollendem Einsatz bereitstehende Truppen der Sowjets, wobei belegte Ortschaften in Brand und unterbrach Nachschubwege des Feindes. Bei vier eigenen Verlusten wurden 70 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen oder am Boden vernichtet.

In Nordafrika waren deutsche und italienische Aufklärungsverbände feindliche Kräfte zurückgeworfen. Britische Flugzeuge waren im Gebiet von Augusta und Syrakus Bomben ab.

## Schulbeispiel Iran

Iran verfällt der Auflösung — Der Norden wird bolschewistische Kolonie — So hält England sein Versprechen

Won unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 18. März. Nur um die Neutralität und die Unverletzlichkeit des Landes zu schützen, sind die Engländer und Bolschewisten im August vorigen Jahres, wie sie damals feierlich verkündeten, in Iran einmarschiert. Sie haben ausdrücklich erklärt, daß sie niemals "einen Zoll iranischen Gebiets" für sich beanspruchen würden. Und von Amts wegen wurde in London eine Note veröffentlicht, wonit beide Regierungen sich darauf festlegten, daß sie der iranischen Regierung ihre Entschlossenheit ausgedrückt hätten, die politische Unabhängigkeit und die territoriale Unverletzlichkeit des Landes zu achten. Das klug lebt davon. Aber mit solchen Versprechen sind ja die Engländer immer sehr großzügig, sie nennen zu halten, daran denken sie nicht.

Es ist es auch dem Iran gegangen. Kaum waren die englisch-bolschewistischen Truppen im Lande, da war von all den Versprechen nicht mehr die Rede. Zunächst begann ein Streit zwischen London und Moskau um die großen Sphären, den Stalin zu seinen Gunsten entschied. Die Briten selbst waren nur noch Objekt der Politik und sind das dauernd geblieben. Es überrascht also keineswegs, wenn jetzt die ersten Meldungen kommen, daß die Bolschewisten sich mit der Macht tragen, die ganze Provinz Provinz Aserbaidschan ihrem Gebiet einzuprägen und ihr unmittelbares Einflussgebiet bis

Teheran vorzuschieben, was also praktisch darauf hinausläuft, daß Iran der Auflösung verfällt und im Norden zu einer bolschewistischen Kolonie wird mit all den Voraussetzungen, die eine solche Durchdringung durch die Kommunisten in sich schließt.

Ein irgendeinem englischen Einpruch ist nichts zu hören. England fügt sich also still hinweg in diesen Vorstoß Stalins nach Süden, und die Vermutung liegt sehr nahe, daß darüber bestimmte Abmachungen schon getroffen sind, als Eden in Moskau war. Eden hat damals die eiserne Kette gehabt, zu verschärfen, daß auch der Türke gegenüber ein ähnliches Verbrechen abgegeben sei wie dem Iran. Er wird daran heute nicht mehr gern erinnert werden wollen, denn damit ist ja gerade bewiesen, was solche schamhaften Zusicherungen zu bedeuten haben. Bedes Holt das sich auf Verträge mit England oder dem Bolschewismus verläßt, gräßt ihm selbst sein Grab. Eden und Stalin haben Europa unter sich aufgeteilt, in der Form, daß der überwiegende Teil, nicht nur der gesamte Osten, sondern auch Mitteleuropa, dem Bolschewismus anheimfällt. Der kleinen Sphäre gern nach Berlin verlegen möchte. Sie mögen das noch so strotzen ablegen, das Schicksal des Iran zeigt, daß jedes Staat blüht, der im Vertrauen auf das englisch-bolschewistische Bündnis freiwillig oder gezwungen sich dem Schutz dieser Mächte zuvertraut. Aber er unterschreibt damit sein eigenes Todesurteil.

## Halifax: „Wir haben viel verloren . . .“

Kleinlaute Bekenntnisse der plutokratisch-bolschewistischen Kriegshetzer im Neuyorker Wirtschaftsklub — Litwinow-Finkelstein fordert Entlastung — Sumner Welles tobt in ohnmächtiger Wut

Berlin, 17. März. (DWB) Der exklusive Wirtschaftsklub in New York, wo die millionenfachen Börsenspitzen von Wallstreet bei erlesenen Weinen und Getränken ihre über das Glück und Leben von Millionen entscheidenden Transaktionen auszuhören pflegen, war am Montag der Schauplatz einer plutokratisch-bolschewistischen Solidaritätsfundierung, die im Zeichen einer auffälligen inneren Ungleichheit stand.

Die ziemlich kleinschreitenden Reden, die dort im Rahmen eines Festessens des Wandepräzidenten Churchills, dem britischen Botschafter Lord Halifax, und dem Agenten Stalins in den USA, dem geschäftigen Judentum Litwinow-Finkelstein einfielen, wurden, waren deutlich übertrifft von der Furcht vor der Zukunft, die lächelnd in die Herzen in ihren Hoffnungen getäuschten Kriegsbezieher zu frieden begann.

Der hagere Heuchler Halifax, der noch vor wenigen Jahren die Hand des Führers mit höhnischer Anmaßung und verlogenen "christlichen" Phrasen zurückschlagen wagte, summert jetzt angeschlitternd, es gebe allerlei, was Anlak zur Besorgnis geben könnte. Dieser Frühling und Sommer 1942 wird den Mut und die Ausdauer der freien Männer in aller Welt sicherlich vor derartige Proben stellen, daß ein Vergleich mit den dunkelsten Tagen des Jahres 1918 erlaubt ist.

Wir haben viel verloren, und es ist sehr gut möglich, daß wir noch mehr verlieren.“

Der alte Explorator nimmt also zu einer "Propheteiung" Zulust, die auch Churchill schon oft mit Erfolg angewandt hat und die sich im bisherigen Kriegsverlauf immer als richtig erwiesen hat. Halifax verlautet auch noch etwas Trostliches zu sagen, wenn er feststellen zu können glaubt, daß der Feind nicht mehr so eingeschlossen ist, wie er es sich selbst vorgenommen hat. Aber verdant nicht Hitler seine beispielhaften Erfolge seiner außerordentlich gewagten Unternehmungen? Es liegt aber vielleicht ein viel größeres und greifbares Risiko im Warten, im Nichtstun und im Verpassen einer Gelegenheit nach der anderen, und eine Illusion, die ein Wagnis bedeutet, hat auf jeden Fall einige Ausflüchte auf Halifax, während eine Aktion, die kein Risiko mit sich bringt, so gut wie nie in Erfolg gekrönt ist. Litwinow-Finkelstein macht in diesem Zusammenhang die bemerkenswerte Feststellung, daß seiner Meinung nach

sein Bolschewismus verfolgt daneben jedoch den sehr handgreiflichen Zweck, die plutokratischen Spezialgefechte zu irgendwelchen Unternehmungen zu animieren, die sich als Entlastung für die schwer ringenden Sowjets auswirken könnten.

Es ist zu fürchten, so meint der Sowjetseite vorliegend, daß wir uns mit allgemeinen Feststellungen über das Unmöglichkeit, den Krieg zu verlieren, trösten, um so weiter davon entfernt sind, die wirklichen Wege zum Siege zu gehen. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß praktische Wege zum Siege ein Risiko bedeuten. Aber verdant nicht Hitler seine beispielhaften Erfolge seiner außerordentlich gewagten Unternehmungen? Es liegt aber vielleicht ein viel größeres und greifbares Risiko im Warten, im Nichtstun und im Verpassen einer Gelegenheit nach der anderen, und eine Illusion, die ein Wagnis bedeutet, hat auf jeden Fall einige Ausflüchte auf Halifax, während eine Aktion, die kein Risiko mit sich bringt, so gut wie nie in Erfolg gekrönt ist. Litwinow-Finkelstein macht in diesem Zusammenhang die bemerkenswerte Feststellung, daß seiner Meinung nach

die Zeit ein verräterischer Verbündeter sei. Anschließend beteuerte er, daß diese Erwägungen, die soeben geäußert habe, lediglich von der Beiratung mit dem militärischen Lage erfüllt, diktirt seien und das es ihm ein lieber Gedanke wäre, wenn er im Interesse der allgemeinen Sache der vereinten Nationen kämpfe.

In diesem Zusammenhang mußte der Agent Stalins zugeben, daß

die Sowjettruppen die Deutschen „nicht weit zurückgetrieben hätten“, sondern „höchstens hier und dort“.

Er meinte dann allerdings mit ehr jüdischer Frechheit unter deutscher Anwendung auf die plutokratischen Bundesgenossen, es müsse möglich sein, den Feind bis Berlin und darüber hinaus zurückzudrängen (!), wenn die deutschen Truppen „auslifft“ werden würden. Daß die Hoffnungen des Sowjetluden auch unter dieser Bedingung nicht allzu hoch geplante sind, geht jedoch daraus hervor, daß er am Schlus seiner Rede das „allgemeine Interesse“ an einer möglichst baldigen Beendigung des Krieges hervorhob.

In auffallendem Gegenfaß zu diesen Zämmertönen steht ein "Drohungsaustritt", zu dem sich der fiktive General der Sowjetarmee, der auch als "Kriegshetzer" bezeichnet wird, auf der Breslauer Konferenz im Weißen Haus hinzutreten ließ. Der Unterstaatssekretär Roosevelt phantasierte in ohnmächtiger Wut vor dem bevorstehenden Zusammenbruch und der unvermeidlichen Niederlage der deutschen Armee (!) und erging sich nach einem

„Loblied auf die „großartigen Sowjetarmisten“ in den üblichen widerwärtigen Schleierlein über „internationalen Unstand“ und „neine Welt, die keine Freude kennt“.

Seine lebhaften Wutausbrüche verraten aber ebenso deutlich wie die Befürchtung von Halifax und das Begehr der Kriegsführer die wahre Heftesverfassung der plutokratisch-bolschewistischen Kriegsverbrecherclique.

Schiffssraumnot verursacht neue Verknappungen für England

Die Zunahme an Versenkungen, die die englische und für England fahrende Schiffahrt trifft, hat immer neue und einschneidende Verknappungen für England zur Folge. Der Krieg bringt zwar naturgemäß Einschränkungen für alle, für Kriegsführer und auch Neutrale, mit sich, aber England trifft es besonders hart, da es sich über die deutschen Rationierungen lustig mache und jetzt noch gräßere Einschränkungen machen muß als Deutschland. Am Montag erst bereitete der Ernährungsminister Lord Woolton die englische Bevölkerung wieder auf eine neue Verknappung der Fleischration vor. Diesmal macht er den Krieg im Pazifik dafür verantwortlich. Um einer weiteren Verknappung vorzubeugen, überging er lieber den schlechten Stand der Alimentifizität für England. Wie leicht jedoch diese Zunahme der englischen Bevölkerung bereits ist, geht aus der Erklärung Lord Wooltons hervor, daß er schon

## Der zweite Tag der Münchener Ministerzusammenkunft

Ausgedehnte Besprechungen zwischen Reichsminister Dr. Goebbels und Volkskulturminister Pavolini

DWB. München, 17. März.

Zwischen dem königlich italienischen Minister für Volkskultur, General Alessandro Pavolini, und Reichsminister Dr. Goebbels fanden auch am zweiten Tage der Münchener Zusammenkunft Besprechungen statt, die von freundschaftlichem Geiste getragen waren und eine völlige Übereinstimmung der Ansichten ergaben.

Für die weitere Zusammenarbeit wurden auf den besondern Arbeitsgebieten der beiden Minister wichtige Schlüsse gefaßt. Das nach außen sichtbare Ergebnis der Verhandlungen wird eine weitere Befestigung der Beziehungen sein, die die Achsenmächte auch auf kulturellem Gebiet verbinden.

Auf Empfängen, die außer Reichsminister Dr. Goebbels auch Staatssekretär Eßer und Gauleiter Adolf Wagner für Minister Pavolini geben, hatten auch die Herren seiner Begleitung Gelegenheit zu weiterem reichen Gedankenaustausch mit dem Abteilungsleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Den Nachmittag benutzte Minister Pavolini zu einem kurzen Besuch im Atelier des Bildhauers Professor Horst.



